

Die Nachfrage war bereits im Vorfeld enorm: Kaum hatte die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität die ersten Informationen zum Praxistag Journalismus am 17. Juni im Haus der Universität veröffentlicht, waren die 100 zu vergebenden Plätze auch schon ausgebucht. Stanley Vitte, Vorsitzender des Vereins Düsseldorfer Journalisten, Frank Meier, Studiendekan der Philosophischen Fakultät, und Annika Vahle aus dem Studiendekanat sprechen im Interview über die Gründe für die große Nachfrage und geben Tipps für Interessierte.

Wie kam es zu der Idee, den Praxistag Journalismus anzubieten?

**VITTE** Unser Anliegen ist es, junge Menschen für das interessante und vielfältige Berufsfeld zu begeistern, aber auch auf Stolpersteine beim Einstieg in die nicht ganz einfache Branche aufmerksam zu machen.

**MEIER** Wir sind in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften immer mit der Frage konfrontiert: Was kann man damit eigentlich machen? Seit einigen Jahren bemühen wir uns als Philosophische Fakultät an der Heinrich-Heine-Universität, unseren Studierenden Brücken in die Praxis zu bauen. Der Journalismus ist ein interessantes Berufsfeld für Absolventinnen und Absolventen aus den unterschiedlichsten Fächern – so wie sie unsere Fakultät versammelt. Ob ich Romanistik und Politikwissenschaft studiere, Computerlinguistik oder Jüdische Studien, Modernes Japan und Germanistik – der Weg in den Journalismus kann über verschiedenste Fächer führen. Und das möchten wir unseren Studierenden deutlich machen und sie dabei unterstützen, ihren Einstieg in den Beruf zu finden. Viele unserer Studierenden haben den Wunsch, in den Medien zu arbeiten und wir möchten mit diesem Angebot die Vielfalt der Jobprofile im Journalismus aufzeigen.

Der Praxistag war in kürzester Zeit ausgebucht. Was erwartet die rund 100 Studierenden, die am 17. Juni dabei sein werden?

**VAHLE** Tatsächlich hatten wir kaum begonnen, den Tag zu bewerben, da waren alle Plätze auch schon ausgebucht. Es gibt Experten-Talks ebenso wie ein Alumni-Panel, bei dem ehemalige Studierende der Heinrich-Heine-Universität, die heute etwa beim WDR, für die Rheinische Post oder auch für den Deutschlandfunk arbeiten, von ihren sehr unterschiedlichen Wegen in die Medien berichten. Außerdem können sich die Studierenden praktisch ausprobieren, etwa im Medienlabor mit Green-Screen oder beim Hochschulradio. Parallel wird eine Instagram-Challenge laufen, denn natürlich sind die Sozialen Medien längst Teil des Journalismus.

Das große Interesse zeigt: Journalismus ist ein Beruf, den viele immer noch interessant finden. Aber welchen Weg soll ich denn gehen, um dort später einen Job zu finden?

**VITTE** Der Zugang in die Redaktionen und Medienhäuser führt zum einen über Fachwissen und zum anderen über handwerkliche Fähigkeiten. Heißt: Ich sollte Fachwis-



Journalisten müssen Informationen recherchieren und sortieren können.

FOTO: FILMWOCH

## INTERVIEW FRANK MEIER, ANNIKA VAHLE UND STANLEY VITTE

# Traumberuf Journalismus

Die Heinrich-Heine-Universität widmet einen ganzen Tag dem Berufsfeld. Drei Experten erklären Wege, die in diese vielseitige Branche führen.



Frank Meier ist Studiendekan der Philosophischen Fakultät der HHU. FOTO: HHU



Annika Vahle vom Studiendekanat an der Heine-Universität. FOTO: VAHLE



Stanley Vitte ist Vorsitzender des Vereins Düsseldorfer Journalisten. F: SCHNEIDER

sen in einem Studium erworben haben – das Fach spielt eine untergeordnete Rolle. Gleichzeitig sollte ich über Praktika und eine studienbegleitende freie Mitarbeit Praxiserfahrungen mitbringen. Dann führt

der Weg zu einem Volontariat.

**MEIER** Das geisteswissenschaftliche Studium vermittelt neben den Fachinhalten und Methoden absolut zentrale Fähigkeiten für das Berufsfeld Journalismus: Die Schreibkompetenz ist dabei ganz vorne zu nennen. Denn egal, ob ich Print-Artikel schreibe oder Instagram-Beiträge – ich muss hervorragend mit Worten umgehen können. Das zielgruppenspezifische Schreiben in den unterschiedlichen Medienarten kann man dann in Praktika vertiefen, die wir im Rahmen der Profilbildung auch für das Studium anerkennen.

Welche Fähigkeiten bringen Hochschulabsolventen noch mit, die für den Journalismus relevant sind?

**VITTE** In allen geisteswissenschaftlichen Studiengängen lerne ich, Wissen zu recherchieren. Dinge herauszubekommen und zu sortieren, was relevant ist, ist wichtige Kernkompetenz im Journalismus.

Sind in Zeiten von Tiktok, Instagram und Co. klassische Medienhäuser wie Verlage oder der öffentlich-rechtliche Rundfunk für Studierende als Arbeitgeber noch interessant?

**VITTE** Absolut. Print ist immer noch der Bereich mit den meisten Arbeitsplätzen, und wir können uns in Deutschland über eine relativ vielfältige Medienlandschaft freuen. Die Studierenden haben natürlich das Interesse, digital zu arbeiten – aber das können sie eben auch in allen Medienhäusern, denn diese sind längst digital unterwegs. Ich kann beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk Tiktok-Content erstellen, Instagram-Kacheln für die Tagesschau kreieren oder bei einem Verlag wie der Rheinischen Post Podcasts produzieren.

Wie sieht es denn auf dem Arbeitsmarkt für die Studierenden aus? Vor einigen Jahren galt es als nahezu aussichtslos, überhaupt ein Volontariat zu bekommen.

**VITTE** Ja, der Arbeitsmarkt war lange überlaufen. Das hat sich allerdings bei den Absolventen herumgesprochen, viele haben sich anders orientiert und die Bewerberzahlen sind zurückgegangen. Das hat nun die Medienhäuser in die Situation gebracht, aktiv nach Nachwuchs zu suchen. Ich würde also sagen, dass man mit dem entsprechenden Profil und Praxiserfahrungen heute ganz gute Chancen hat, im Journalismus Fuß zu fassen.

**MEIER** Sowohl in den Geisteswissenschaften wie auch im Journalismus muss man Eigeninitiative zeigen. Studierende können und sollten im Studium selbst Schwerpunkte setzen, das eigene Profil schärfen –

und sind dann gut gewappnet für den Übergang in den Beruf.

Warum ist es wichtig, dass Studierende schon während des Studiums mit Berufsfeldern in Kontakt kommen?

**MEIER** Grundsätzlich sollte man nicht erst gegen Ende des Studiums schauen, was man anschließend machen will. An der Philosophischen Fakultät haben wir in allen Studiengängen die Möglichkeit eingerichtet, das eigene Profil zu bilden und zu stärken. Nach dem Motto: raus aus der Uni und rein in die Praxis. Das wird von unseren Studierenden stark nachgefragt. So ist beispielsweise das Medienlabor entstanden, in dem unseren Studierenden kostenlos ein professionelles Audio- und Videostudio mit den dazugehörigen Schnitt- und Bildbearbeitungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt wird, um die Welt von Film und Fernsehen praktisch kennenzulernen.

Wie geht es weiter in Sachen Zusammenarbeit, nachdem der Zulauf zum Praxistag Journalismus so groß war?

**MEIER** Wir wollen die Kooperation mit dem Deutschen Journalistenverband (DJV-NRW) gerne weiter ausbauen und auf angrenzende Berufsfelder erweitern. Neben dem Journalismus sind auch die PR- und Werbebranche wichtige Bereiche, in denen Studierende der Geistes- und Kulturwissenschaften später arbeiten. Hier bietet die Region um Düsseldorf hervorragende Möglichkeiten.

ISABELLE DE BORTOLI FÜHRTE DAS GESPRÄCH.

## KOLUMNE DOZENTENLEBEN

### Wert-Stoff-Magie

Unser Leben ist mehr als eine Summe von Wegwerfprodukten. Gedanken über Elektro-Abfall, E-Mobilität und Nachhaltigkeit.

Es war wunderschön. Dazu der Name: Wert-Stoff-Hof. Sein Parkplatz diente uns in der Pandemie als Treffpunkt. Vor Schrott-Containern philosophieren wir über Bücher und Corona-Demut. Das Klima wollten wir schützen. Uns nie mehr von Flugreise zu Flugreise hangeln, stattdessen das Jetzt auf der Heimscholle genießen.

Die guten Vorsätze gibt es nicht mehr, den Wert-Stoff-Hof schon. Eine bunte Mischung Wohlstands-Müll: Tablets, Batterien und Smartphones. Die weggeworfenen Smartphones deutscher Haushalte entsprechen dem Rohstoffbedarf neuer für die nächsten zehn Jahre. Weltweit summiert sich Elektro-Abfall auf 50 Millionen Tonnen. Geschätzter Wert: 55 Milliarden Euro. Vieles davon landete bislang in Ghana, wo die Armen die giftigen Müllberge der Reichen durchsuchen.

Mit E-Mobilität wendet sich das Blatt. Rohstoffe wie Kobalt, Lithium und Seltene Erden sind rar, die Kupfer-Nachfrage steigt – der Kupfer-Klau auch. Dazu fallen für die Produktion einer einzigen Lithium-Ionen-Autobatterie (LIB) vier bis 15 Tonnen CO<sub>2</sub> an. Das neue Geschäftsmodell heißt „Wiederverwenden“.

Eine Firma im Siegerland kann das, recycelt mehr als 96 Prozent aller Rohstoffe aus LIB-Akkus. Ich war dort und durfte lernen, wie die Anlage Akku-Müll von Batterie- und Autofirmen schreddert, Kunststoff- und Metalltei-

le aussortiert. Und aus der restlichen Sulfat-Suppe „Black Mass“ die kostbaren Rohstoffe zaubert. Alles bleibt im Kreislauf, der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck für neue Batterien fällt klein aus.

Ein bekannter Autohersteller startet mit der Primobius-Anlage. Komponenten mit CO<sub>2</sub>-neutralem Akku-Recycling, in der nächsten Produktgeneration wiedereingesetzt. Sie werden zum profitablen Alleinstellungsmerkmal einer Autoindustrie, deren Protagonisten vor Kurzem noch Abgaswerte manipulierten. Kreislaufwirtschaft: In meinen Veranstaltungen steht deren Digitalisierung im Mittelpunkt. Informationstechnik kann über Material im Umlauf informieren. Prognostizieren, wann es zurückkommt. Zulieferer einbinden. Partnerschaften empfehlen. Beim „Urban Mining“ helfen, das heißt, bei dem Wissen darüber, wie sich das Produkt am Ende auseinandernehmen lässt.

Abfall vermeiden schützt das Klima. Brauchen wir wirklich alle 24 Monate ein neues Handy? Müsen wir Autos wie Götter verehren, obwohl uns die Masse von privatem Blech in Wohngebieten und Städten nervt? Vielleicht wollen wir das Blech nur benutzen und nicht besitzen. Unser Leben ist mehr als eine Summe von Wegwerfprodukten.

Treffen wir uns mal wieder. Zum Philosophieren. Am Wert-Stoff-Hof.

Edda Pulst ist Professorin an der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen.

FOTO: LAURA BREUER



### Uni Freiburg distanziert sich von Erzbischöfen

**FREIBURG** (kna) Die Universität Freiburg hat sich von den früheren Freiburger Erzbischöfen Robert Zollitsch (Amtszeit 2003–2013), Oskar Saier (1978–2002) sowie Eugen Seiterich (1954–58) förmlich distanziert. Grund sei gravierendes Fehlverhalten im Umgang mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt und Missbrauch, teilte die Hochschule mit. Der Universitäts-Senat sprach allen Opfern Solidarität und Mitgefühl aus und betonte, Machtmissbrauch sei nicht zu tolerieren.

Eugen Seiterich war 1957 und Oskar Saier 2003 als Ehrensenatoren der Uni ausgezeichnet worden. Zwar sollen ihre Namen laut Universität nicht aus der Ehrenliste gestrichen werden, die Distanzierung werde aber in einer erklärenden Fußnote zum Ausdruck gebracht.

Gleiches soll für die Oskar Saier 2002 verliehene Ehrendoktorwürde gelten.

### Musikhochschule Lübeck ersteigert Brahms-Brief

**LÜBECK** (dpa) Das Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck hat in New York einen bisher unveröffentlichten Brief des Komponisten ersteigert. Der Preis lag bei rund 10.000 Dollar, wie die Hochschule mitteilte. Das Schriftstück soll in das Brahms-Briefwechsel-Verzeichnis eingehen, das Institut machte bereits mehr als 10.000 Briefe von Johannes Brahms (1833–1897) online zugänglich. Der Neuzugang ist ein zweiseitiger Brief des Komponisten an den Verleger Selmar Bagge aus dem Jahr 1864. Der Brief ist eine Antwort auf die Bitte des Verlegers, ihm eine Komposition zukommen zu lassen. Beigelegt habe das bis dahin ungedruckte Manuskript der Orgelfuge in as-Moll. „Brahms äußerte sich selten schriftlich zu seinen Werken. Umso interessanter ist dieser pointierte geschriebene Brief für unsere Sammlung“, so Institutsleiter Wolfgang Sandberger.

**INFO**

### Hochschulradio und Medienlabor

**Infos** Bei Instagram unter „journalismus\_hhu“ sowie auf der Internetseite kann man einen Blick auf das Programm werfen, lernt Journalistinnen und Journalisten aus der Region kennen, die bei dem Tag dabei sind, und findet Links zum Medienlabor sowie zum Hochschulradio der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

**praxistag-journalismus.de**

**Ausbildung** Eine Möglichkeit bietet die Journalistenschule der Rheinischen Post. Hier starten jedes Jahr im April und Oktober je rund sechs Personen ihre Ausbildung in den verschiedenen Lokalredaktionen. Die Qualifizierung dauert 24 Monate, wird mit 2100 Euro monatlich vergütet und beinhaltet Seminare am Institut für publizistischen Nachwuchses (IFP) in München sowie interne Workshops. Das Bewerbungsverfahren für 2024 startet voraussichtlich im Dezember.

**Verband** Weitere Informationen gibt es beim Deutschen Journalistenverband NRW sowie beim Verein Düsseldorfer Journalisten. [www.djv-nrw.de](http://www.djv-nrw.de) [www.djv-duesseldorf.de](http://www.djv-duesseldorf.de)

Entdecke deine Studiemöglichkeiten beim Tag der offenen Tür

Wirtschaft & Management   Informatik  
Ingenieurwesen & Design   Logistik

10. Juni 2023  
10:00 - 14:00 Uhr

Jetzt anmelden unter:  
[fontysvenlo.nl/open-day](http://fontysvenlo.nl/open-day)

Fontys  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES  
FOR SOCIETY